

CHE Kurzimpuls

**DATI – Gestaltungsfragen und
Grundprinzipien einer Transferagentur
fürs deutsche Hochschulsystem**

STAND JANUAR 2022

Einleitung

In den vergangenen sechs Jahren hat die **Idee einer Transferagentur in Deutschland** einen gedanklichen Reifeprozess durchlaufen. Bereits 2016 gab es erste Überlegungen zur **Gründung einer Deutschen Transferagentur**. Vorangetrieben wurden die Bemühungen damals vor allem von den Hochschulen für angewandte Wissenschaften, kurz HAW, die im bisherigen System kaum Chancen auf eine Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG haben und ihr Profil angemessen berücksichtigt sehen möchten.

Im Laufe der Zeit wurde die Idee immer wieder aufgegriffen und in unterschiedlichen Kontexten diskutiert. Anfang 2021 erschien die Variante **D.Innova** auf der Bildfläche. Hierbei handelt es sich um ein gemeinsames Konzept von einer Hochschulleiterin, einem ehemaligen Hochschulleiter sowie zwei Politiker*innen von Bündnis 90 / Die Grünen.

Ihren bisherigen wissenschaftspolitischen Höhepunkt findet die Transferagenturdiskussion durch die Aufnahme in den

Koalitionsvertrag der Ampelkoalition im Winter 2021, die festhält, dass in der laufenden Legislaturperiode die **DATI – Deutsche Agentur für Transfer und Innovation** gegründet werden soll. Das, was bislang über die DATI bekannt ist (Stand 01/22), stellt eine **Mischung aus den beiden früheren Ansätzen** dar, bleibt aber in weiten Teilen erwartungsgemäß noch offen. Die Tendenz ist aber eindeutig: es wird keine zweite DFG werden und auch keine 1:1 Kopie eines ausländischen Modells. Das wirft die Frage auf, wie eine geeignete Ausgestaltung der DATI ihren Erfolg sichern kann.

Das **CHE** Centrum für Hochschulentwicklung hat die **Transfer- und Third-Mission-Aktivitäten der deutschen Hochschulen** in den vergangenen Jahren in Forschungsprojekten und Publikationen intensiv begleitet. Im Rahmen dieses Kurzimpulses möchten wir eine vergleichende Übersicht der bisherigen Agenturkonzepte liefern, Grundanforderungen an eine Transferagentur benennen, Gestaltungsfragen und die bei der Gestaltung entstehenden Spannungsfelder aufzeigen. Dadurch geben wir einen Impuls für die nun anstehende praktische Umsetzung der DATI.

Drei Vorschläge wurden gemacht – der politische Wille ist da

DTG

Deutsche
Transfer-
gemeinschaft

2016
Erste Ideen zur
Gründung

2018
Positionspapier
Bad Wiesseer Kreis

2019
Bundestagsantrag
Thomas Sattelberger
(FDP)

D.Innova

2021
Konzept vorgelegt
von Muriel Helbig
(TH Lübeck), Hans-
Hennig von Grünberg
(Uni Potsdam), Anna
Christmann, Kai
Gehring (beide B90/
Grüne)

DATI

Deutsche
Agentur für
Transfer und
Innovation

2021
Vereinbarung zur
Gründung der
DATI im
Koalitionsvertrag
der
Bundesregierung

Die drei Konzepte im Vergleich (1)

	DTG	D.Innova	DATI
Antragsberechtigte	Mitglieder: Hochschulen und Forschungseinrichtungen, die in ihrem Selbstverständnis und ihrem Handeln explizit einen Schwerpunkt im Transfer mit regionalen oder überregionalen Partnern haben.	Hochschulen, die sich organisatorisch für den Transfer eingesetzt haben (z.B. im Rahmen des BMBF Förderprogramms „Innovative Hochschule“)	Insbesondere HAW, kleine und mittlere Universitäten
Innovationsformen	Innovationen mit ökonomischem und sozialem Nutzen	Soziale, nachhaltige und technische Innovationen	Soziale und technologische Innovationen
Berücksichtigung von KMU / Unternehmen	Ja , aber Partner nicht zwingend Voraussetzung	Ja , aber Partner nicht zwingend Voraussetzung	Ja , Zusammenarbeit u.a. mit Start-ups, KMU sowie sozialen und öffentlichen Organisationen

Die drei Konzepte im Vergleich (2)

	DTG	D.Innova	DATI
Räumlicher Bezug	Regional und überregional	Regional	Regional und überregional
Förderung von Ausgründungen	Ja	Ja	Ja
Einsatz von Reallaboren geplant	Keine Angaben	Ja	Ja
Internationale Vorbilder	Innosuisse (Schweiz)	Vinnova (Schweden), Innosuisse (Schweiz) und FFG (Österreich)	Innovationsregionen nach britischem Vorbild

Die drei Konzepte im Vergleich (3)

	DTG	D.Innova	DATI
Finanzierung	Bund (gemeinsame Mittel aus Wissenschafts- und Wirtschaftsministerium) und Länder	Kohärente und dauerhafte Finanzierung durch den Bund	Bund und Länder , perspektivisch: Bündelung von Förderprogrammen verschiedener Ressorts
Organisation der Agentur	Förderentscheidung durch Gutachter*innen, Konzept und Struktur an DFG angelehnt	Verwaltungsrat, Innovationsrat und evtl. Expert*innen für den Begutachtungsprozess	Keine Angaben
Federführende Organisation	BMBF	BMWi und BMBF , ein Verwaltungsrat erstattet beiden jährlich Bericht	BMBF

Grundsätzliche To-dos für die Ausgestaltung einer Agentur für Transfer und Innovation:

Grundanforderungen erfüllen

Relevante Gestaltungsfragen lösen

Sinnvoll in Spannungsfeldern positionieren

Grundanforderungen an eine Deutsche Agentur für Transfer und Innovation

Adäquate
finanzielle
Ausstattung



Die **finanzielle Ausstattung** der DATI entscheidet über die Wirkungskraft: Das Gesamtbudget muss sich in einer Höhe bewegen, die deutlich macht, dass Transfer und Innovation im Verhältnis zur Grundlagenforschung als gleichrangige Aufgaben angesehen werden.. Im Rahmen der DTG wurde beispielsweise ein Budget von 1 Mrd. Euro jährlich plus jährliche Aufwüchse gefordert. Die Mittel der DFG bewegen sich bei rund 3 Mrd. Euro jährlich.

Unbürokratische
Verfahren



Einen Antrag bei der DATI zu stellen, muss möglichst **unbürokratisch** machbar sein. Transfer und insbesondere Innovation sind auf Schnelligkeit angewiesen. Langwierige bürokratische Verfahren sind ein Hemmnis, wenn es darum geht, Erkenntnisse in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zu transferieren und in Innovationen zu überführen. Starre Haushaltstitel nach kameralistischer Logik sind ein Anachronismus der Bundesfinanzierung. Stattdessen muss für die DATI-Mittel die Logik flexibler Globalhaushalte gelten.

Transparente
Verfahren

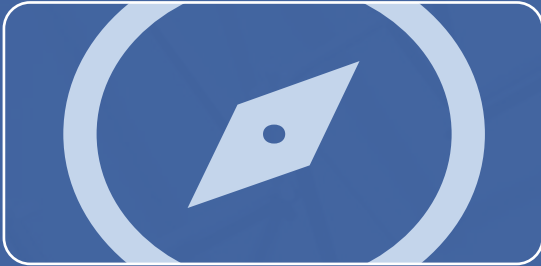


Vergabeprozesse und Auswahlkriterien, sowie die geförderten Maßnahmen müssen **transparent** gestaltet und dargestellt werden. Nur so lässt sich von Beginn an Vertrauen in die Arbeit der DATI erzielen, was wiederum für Anerkennung der Geförderten und der DATI selbst sorgt.

Worauf muss bei der Ausgestaltung einer Agentur für Transfer und Innovation geachtet werden?

Die wichtigsten Gestaltungsfragen

Ausrichtung



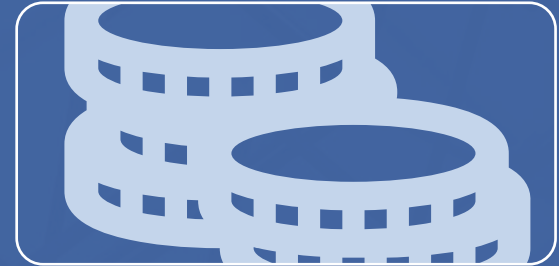
Trägerschaft und Fokus
Verhältnis zu SPRIND, DFG & Co.
Förderprinzip

Auswahl

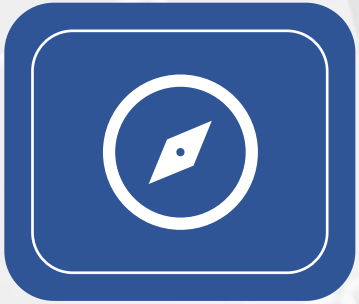


Regionalität
Antragsberechtigte
Innovationstypen

Finanzierung



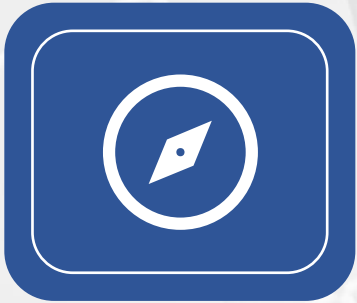
Förderung
Zusammenfassung bestehender Programme



Positionierung im Spannungsfeld zwischen Wirtschaft und Wissenschaft

Es muss die Frage geklärt werden, was der Ausgangspunkt für die Auswahl der zu Fördernden ist: Die **wirtschaftlich** zu erreichenden Ziele, der **politische** Wille hinter der zu fördernden Idee oder der **wissenschaftliche** Neuheitsgrad? Die DATI braucht eine Ansage zur Gewichtung der drei Sichtweisen auf Innovation, ggf. auch differenziert bezogen auf unterschiedliche Förderprogramme. Ein vollständiges Ausblenden der wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Perspektive erscheint nicht sinnvoll, hier ist ein Austarieren nötig.

Damit einher geht die Frage der Trägerschaft: Soweit bisher bekannt ist, soll das Thema Transfer aus Hochschulen in die Wirtschaft künftig in den Bereichen Innovationen und Hochschulen des BMBF und nicht mehr im Wirtschaftsministerium angesiedelt sein. Dabei erscheint **eine Kooperation bzw. gemeinsame Trägerschaft von BMWi und BMBF sinnvoll**, um sowohl den wissenschaftlichen als auch den wirtschaftlichen Belangen eine Stimme zu verleihen. Dabei muss allerdings sichergestellt werden, dass die Agentur über ein hohes Maß an Autonomie verfügt und bei den Entscheidungen über die Förderungen einen großen Spielraum hat. Realisieren ließe sich dies durch eine Gründung durch zwei Ministerien mit anschließender Überführung der Agentur in eine selbstständige und weitgehende autonome Organisationseinheit – wie es die Agentur für Sprunginnovationen vormacht. Bei der Beteiligung zweier Ministerien sind Entscheidungsstrukturen zu finden, die verhindern, dass politische Uneinigkeit die Arbeit der DATI bremst.



Positionierung im Spannungsfeld zwischen Vielfalt an Förderangeboten und schlanken Strukturen

Eine Vielzahl an Förderlinien und Programmen **existieren nebeneinander**. Sie werden von verschiedenen Ministerien und verschiedenen Förderorganisationen getragen und – teilweise trotz ähnlicher Thematiken – von unterschiedlichen Projektträgern administriert. Positiv formuliert: es gibt viele Förderangebote, für jeden ist etwas dabei. Negativ formuliert: **die Förderlandschaft in Deutschland ist unübersichtlich**.

Die Einrichtung der DATI könnte dazu genutzt werden, Klarheit in diese Situation zu bringen. Die **Bündelung bereits bestehender Programme** ist ein erster Schritt. Wird er konsequent gegangen, werden bestehende Förderorganisationen Programme abgeben müssen. Die Notwendigkeit, ein **kohärentes Gesamtsystem** zu schaffen, schließt weitere Förderprogramme des Bundes ein, sofern sie nicht in der DATI aufgehen. Sollte es z.B. die „Innovative Hochschule“ weiter geben, ist ihre Rolle gegenüber der DATI zu klären. Auch das Verhältnis von SPRIND und DATI muss klar definiert werden. Welche Idee in welcher Organisation zur Innovation getragen werden kann, muss von Anfang an transparent sein. Das spart Zeit und Geld. Die Förderlandschaft sollte so (neu) sortiert werden, dass der Aufwand, sich um Fördergelder zu bemühen, ab- und nicht durch eine weitere Förderorganisation noch weiter zunimmt.

Denkbar wäre beispielsweise, **die DATI zum zentralen Anlaufpunkt auszugestalten**, innerhalb dessen eine große Fördervielfalt zum Themenkomplex angeboten wird. Weiterhin müsste durch verschiedene Programme mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Auswahlmechanismen die Vielfalt gewahrt werden.



Positionierung im Spannungsfeld zwischen verschiedenen Förderprinzipien

Drei wichtige Förderprinzipien werden die Arbeit der DATI kennzeichnen: Die Frage der Einbeziehung unterschiedlicher **Hochschultypen**, die Ausrichtung auf **Breite oder Spitze** und die Förderung von **Personen/Projekten oder Institutionen**. Breitenförderung ist in der Regel personen-/projektbezogen und Spitzenförderung eher institutionell.

Für die DATI erscheint es sinnvoll, sich ausbalanciert zwischen den beschriebenen Polen zu positionieren. Nicht nur HAW und kleine und mittlere Universitäten sind stark im Transfer und darin, Innovationen hervorzubringen, sondern **auch manche großen Universitäten**. Es sollten daher alle Hochschultypen antragsberechtigt sein. Gleichwohl kann es innerhalb der DATI Programme geben, die sich inhaltlich auf bestimmte Hochschultypen wie HAW fokussieren.

Die DATI sollte – insbesondere falls die Innovative Hochschule in ihr aufgehen sollte – institutionelle Förderung ermöglichen, Hochschulen (oder Verbünde, Regionen) mit herausragendem Innovationsprofil zu schaffen. Aber ohne eine Breitenförderung von Projekten entstehen und verbreiten sich nicht die Transferideen von unten, die es vielerorts gibt.



Positionierung im Spannungsfeld zwischen Regional und überregional

Die Bundesregierung möchte **Innovationsregionen nach britischem Vorbild** schaffen, die auch zu Leuchttürmen unter den internationalen Forschungs- und Transferräumen werden sollen. Die Formulierung im Koalitionsvertrag lässt darauf schließen, dass die DATI bei der Einrichtung dieser Innovationsregionen eine Rolle spielt.

Grundsätzlich erscheint es sinnvoll, solche Innovationsregionen zu schaffen, da sie das Innovationsökosystem optimal vernetzen. Notwendig ist eine Beantwortung der Frage, ob sich diese Innovationsregionen aus eigener Initiative in einem wettbewerblichen Verfahren heraus bilden sollen oder ob sie auf Basis bestimmter Kriterien politisch bestimmt werden. Insbesondere wettbewerbliche Verfahren könnten zu einer **weiteren Verschärfung der Ungleichheit strukturschwacher und strukturstarker Regionen** führen, was bei der Konzeption der Förderung bedacht werden muss.

Zugleich ergibt sich hier ein Spannungsfeld. Innovationsregionen oder andere Förderinstrumente, die sich ausschließlich an regionale Partner wenden, erlauben nicht, auch **überregionale** Maßnahmen zu fördern. Beide Zielsetzungen sind jedoch sinnvoll, Innovation ist nicht ausschließlich mit Regionalität verknüpft. Es sollte daher Programme der DATI geben, die nicht zwingend an das Kriterium der Regionalität gebunden sind, gleichzeitig sollte aber auch eine gezielte Stärkung von Innovationsregionen erfolgen.



Positionierung im Spannungsfeld zwischen ausschließlicher Förderung von Hochschulen und einer Förderung aller Akteure des Innovationsökosystems

Wenn regionale und überregionale Innovationsökosysteme geschaffen werden sollen, müssen auch alle relevanten Akteure, die an Innovationen mitwirken, förderberechtigt sein. Das schließt neben den **HAWs** und **Universitäten** auch die an den Innovationen **beteiligten Unternehmen** sowie **zivilgesellschaftliche Akteure** und auch **Kommunen** zwingend mit ein. Bei einer Beantragung durch nicht-wissenschaftliche Akteure sollte jedoch eine Verpflichtung bestehen, mit einer Hochschule zu kooperieren, denn die DATI ist zuvorderst auf die Innovationsfunktion der Hochschulen ausgerichtet.

Dies wirft auch die Frage nach **Finanzmechanismen** auf, die eine Kollaboration im Innovationsökosystem fördern. Ein Beispiel sind die in den Niederlanden verwendeten staatlichen „Gutscheine“, mit denen Unternehmen Leistungen bei Hochschulen in einem gemeinsamen Innovationsprojekt „einkaufen“ können.



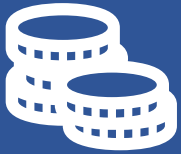
Positionierung im Spannungsfeld zwischen technologischen und sozialen Innovationen

Wurde in der Vergangenheit über Innovationen gesprochen, standen technologische Innovationen im Fokus. Bei der DATI muss sichergestellt werden, dass es nicht zu einer zu sehr auf technologische Innovationen abzielende Förderausrichtung kommt. Stattdessen sollten **Soziale Innovationen ein mindestens ebenso starkes Gewicht bekommen.**

Fragen der **monetären Verwertbarkeit** müssen mit Augenmaß berücksichtigt werden.

Insbesondere Soziale Innovationen verfolgen oftmals keine finanziellen Ziele. Sie sind für die Weiterentwicklung der Gesellschaft und des Miteinanders jedoch von immanenter Bedeutung und zahlen sich über gesellschaftliche Erträge aus.

Gerade wenn Soziale Innovationen betrachtet werden, müssen alle Hochschultypen, inkl. der großen Universitäten, von der DATI berücksichtigt werden, um das Potenzial der universitären Geistes- und Gesellschaftswissenschaften bei diesen Innovationen voll und ganz auszuschöpfen.

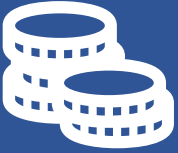


Positionierung im Spannungsfeld zwischen verlässlicher Grundfinanzierung und wettbewerblicher Vergabe

Mit der Gestaltungsfrage, ob die DATI institutionelle und individuelle Förderungen ermöglicht, ist das Spannungsfeld **Grundfinanzierung vs. Wettbewerb** eng verbunden. Für eine institutionelle Förderung ist beispielsweise eine Auswahl durch einen Wettbewerb sinnvoll, jedoch gefolgt von einer längeren Phase verlässlicher Grundfinanzierung, um entsprechende Strukturen, Strategien und Prozesse an der Einrichtung zu etablieren und bestimmte Hochschulen als herausragende Innovationstreiber zu profilieren.

Bei individuellen oder projektbezogenen Förderungen steht hingegen eine permanente wettbewerbliche Vergabe im Fokus, die immer wieder nur zeitlich sehr begrenzt Innovationen unterstützt.

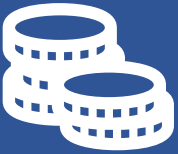
Grundfinanzierung vs. Wettbewerb hat auch eine Bedeutung in Bezug auf das Verhältnis **Grundfinanzierung der Länder** zur DATI: Innovation und Transfer ist auch per Landesgesetz als Aufgabe der Hochschulen definiert, die DATI darf daher nicht zur Verdrängung einer Landes-Grundfinanzierung der Innovationsfunktion der Hochschulen führen.



Positionierung im Spannungsfeld zwischen reiner Bündelung bisheriger Programme und Zusatzfinanzierung

Relevante Förderprogramme unter ein Dach zu überführen ist grundsätzlich sinnvoll. So können bestehende und geplante Förderprogramme besser aufeinander abgestimmt und zielgerichteter ausgerichtet werden. Dafür bedarf es einer Analyse, welche Förderprogramme sinnvollerweise in der DATI gebündelt – und dann auch mit einem finanziell ausgestalteten verbindenden strategischen Rahmenförderprogramm versehen – werden sollten.

Es müssen zwingend **zusätzliche finanzielle Mittel fließen**, um der Transferagentur zu ermöglichen, eine konstruktive und gezielte Ausrichtung der Förderprogramme und der Rahmung zu bilden. Dadurch würde sie für alle Akteure attraktiv, was automatisch zu qualitativ hochwertigen Förderanträgen führt.



Positionierung im Spannungsfeld zwischen Dauerhaftigkeit und zeitlicher Begrenzung der DATI

Die Gründung einer Deutschen Agentur für Transfer und Innovation erscheint auf den ersten Blick nur sinnvoll, wenn auch eine gewisse **Dauerhaftigkeit** ihrer Anlage zu erkennen ist. Wird von vornherein eine zeitliche Begrenzung mit eingeplant, ist es sicherlich für einige Akteure fraglich, ob sie sich intensiv um Förderung und somit auch Profilbildung in Richtung von Transfer und Innovation bemühen. Der Aufwand lohnt nur, wenn eine verlässliche Ausrichtung auf diese Themen und eine dauerhafte Profilierung möglich ist.

Zugleich sollten die Förderprogramme der DATI auch **an verschiedene Kriterien gekoppelt sein**, die regelmäßig geprüft werden. Das ermöglicht Anpassungen und Verbesserungen, damit es nicht zu einer Stagnation kommt – im Themenfeld Transfer und Innovation wäre das fatal. Dies ist insbesondere dann von Relevanz, wenn wiederkehrende Programme aufgelegt werden sollen. Auch, falls es darin unterschiedliche Schwerpunkte gibt (bspw. wie bei REGION.innovativ).

Denkbar wäre beispielsweise auch, die im Rahmen vom Programm „Innovative Hochschule“ erzielten Ergebnisse zu evaluieren und bewährte Elemente unter dem Dach der DATI in adäquater Form weiter zu führen und zu fördern.

Weiterführende Informationen



Publikationen und Informationen zum BMBF-geförderten CHE Projekt WISIH “Wege und Indikatoren Sozialer Innovationen für Hochschulen” (2019-2023)



Themendossier mit internationalen Good-Practice-Beispielen zu Sozialen Innovationen aus Österreich und Kanada im Rahmen der Reihe DUZ Spotlight (2020)



Themendossier zu einer Transfergemeinschaft nach Schweizer Vorbild im Rahmen der Reihe DUZ Spotlight (2018)



Publikationen und Informationen zum BMBF-geförderten CHE- Forschungsprojekt FIFTH - Facetten von und Indikatoren für Forschung und Third Mission an Hochschulen für angewandte Wissenschaften (2013-2016)



CHECK Transfereinrichtungen an deutschen Hochschulen (2020)

Quellen

Zur DTG:

http://www.hochschulallianz.de/fileadmin/dateien/Publikationen/DUZ-Transfer_E-Paper_der_Hochschulallianz_Maerz_19.pdf ,
https://www.badwiesseerKreis.de/wp-content/uploads/2018/07/BadWiessee_2018_Positionspapier-1_DeutscheTransfergemeinschaft_final_18.7.2018.pdf ,
https://www.che.de/wp-content/uploads/upload/Transfer_aus_der_Wissenschaft_Transfergemeinschaft_CHE_duz_PRAXIS_spotlight_international_12_2018.pdf

Zur D.Innova

https://annachristmann.de/wp-content/uploads/2021/03/210226_Autorinnenpapier-D.Innova_final.pdf

Zur DATI

<https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/gesetzesvorhaben/koalitionsvertrag-2021-1990800>
<https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/bildungsministerin-stark-watzinger-ueber-digitalisierung-an-schulen-17678492.html>

Impressum

CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung

Verler Str. 6

33332 Gütersloh

Ansprechpartnerin

Dr. Isabel Roessler | Tel.: +49 5241 9761 – 43 |

Isabel.roessler@che.de

Redaktion

Prof. Dr. Frank Ziegele | Tel. +49 5241 9761 – 24 |

Frank.ziegele@che.de

Ulrich Müller | Tel. +49 5241 9761 – 56 |

Ulrich.mueller@che.de

Jan Thiemann | Tel. +49 5241 9761 – 47 |

jan.thiemann@che.de

ISBN 978-3-947793-61-7